

***Es gilt das gesprochene Wort –
Sendesperrfrist: Redebeginn!***

Herausforderung für Schule und Wirtschaft: Ökonomische Bildung stärken!

Rede von

Arbeitgeberpräsident Prof. Dr. Dieter Hundt

BDA | Bundesvereinigung der
Deutschen Arbeitgeberverbände
Mitglied von BUSINESSEUROPE

Hausadresse:
Haus der Deutschen Wirtschaft
Breite Straße 29, 10178 Berlin

Briefadresse:
11054 Berlin

bda@arbeitgeber.de
www.arbeitgeber.de

T +49 30 2033-1800
F +49 30 2033-1805

Es ist mir eine besondere Freude, heute Abend hier die Festrede zu halten. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände setzt sich seit langem intensiv für mehr und bessere ökonomische Bildung in der Schule ein. Als ich den Titel dieser Preisverleihung – „Ökonomie in der Schule“ – hörte, habe ich daher direkt zugesagt.

Auch ich möchte den Preisträgern noch einmal ganz herzlich zu ihrem Erfolg gratulieren.

Meine Anerkennung gilt zuerst den beteiligten Lehrkräften. Ihnen ist es durch Ihr großes Engagement für mehr ökonomische Bildung gelungen, dass an Ihren Schulen Strukturen entstanden sind, mit denen Sie jungen Menschen wirtschaftliche Kompetenzen und damit wertvolles Rüstzeug für den weiteren Lebensweg mitgeben. Das ist für die Zukunft der Jugendlichen unersetzlich, und das ist Ihr Verdienst.

Liebe Schülerinnen und Schüler,

auch Ihnen möchte ich meine herzlichsten Glückwünsche aussprechen. Wir haben heute Abend viele und vielfältige Projekte und Schülerfirmen gesehen. Ohne Ihren großen persönlichen Einsatz in diesen Projekten, wäre dieser Erfolg nicht möglich gewesen.

Ich freue mich insbesondere darüber, dass die Anzahl derjenigen, die sich für mehr Ökonomie in der Schule stark machen, beständig wächst. Der heutige Abend ist dafür ein eindrucksvolles Beispiel.

Die hochkarätige Zusammenstellung der Fachjury spricht für sich. Erst vor wenigen Monaten hat die BDA gemeinsam mit der Deutschen Telekom AG die Universität Oldenburg und das Institut für Ökonomische Bildung mit dem Deutschen Arbeitgeberpreis für Bildung 2009 ausgezeichnet.

Beide Institutionen stehen damit für eine erfolgreiche Entwicklung und Vertiefung ökonomischer Bildung sowie

die Förderung von Interesse an wirtschaftlichen und unternehmerischen Fragen.

Wer sich in Deutschland mit der ökonomischen Bildung beschäftigt, kommt an Prof. Hans Kaminski und seinen Kollegen nicht vorbei.

Ökonomische Bildung sicherstellen

Zur Förderung ökonomischer Kompetenzen benötigt die Wissenschaft starke Partner. Die Gründung der „Stiftung der Metallindustrie im Nordwesten“ im Jahr 2007, und auch das Ausloben des heutigen Preises zeigen, dass die Bildungsförderung in der Wirtschaft hohe Priorität genießt. Dies gilt besonders für die Förderung der ökonomischen Bildung. Und das geschieht nicht ohne Grund:

Betrachten wir die wirtschaftlichen Kompetenzen, die Schüler beim Besuch allgemein bildender Schulen in der Regel erwerben, so sind diese alles andere als zufriedenstellend – Die heutigen Preisträger sind natürlich davon ausgenommen. Doch aktuelle Untersuchungen zum Wirtschafts- und Finanzverständnis Jugendlicher belegen gravierende Defizite.

So hat der Bankenverband herausgefunden, dass vier von zehn Befragten mit dem Begriff „Soziale Marktwirtschaft“ nichts Konkretes verbinden.

Das wirtschaftliche Grundprinzip von Angebot und Nachfrage konnte nur jeder Zweite erklären.

Diese Ergebnisse zeigen, dass viele Jugendliche das kleine Einmaleins unserer Wirtschaftsordnung nicht beherrschen.

Der Mangel an Wissen ist dabei keinesfalls auf ein Desinteresse der jungen Menschen für ökonomische Sachverhalte zurückzuführen – im Gegenteil:

Erhebungen der Bertelsmann-Stiftung zeigen, dass das Interesse von Jugendlichen an der Wirtschaft stark ausgeprägt ist: Jeder zweite Jugendliche schätzt sich selbst

als Unternehmertyp ein. Dieses Interesse wird aber immer noch nur unzureichend von den Lehrplänen der Schulen aufgegriffen, auch wenn sich in den letzten Jahren bereits einiges getan hat.

Die Studie belegt auch, dass sich die Schüler selbst für mehr ökonomische Bildung in der Schule aussprechen. So fordern 7 von 10 jungen Menschen zwischen 14 und 24 Jahren mehr Wirtschaft in der Schule. Für die konkrete Forderung nach der Einführung eines eigenständigen Schulfaches „Wirtschaft“ sprechen sich fast 8 von 10 Befragten aus.

Wirtschaft für ökonomische Bildung

Ökonomische Bildung ist für die Wirtschaft ein wesentlicher und unverzichtbarer Bestandteil zeitgemäßer Allgemeinbildung. Ohne wirtschaftliche Grundkenntnisse und Kompetenzen kann kein junger Mensch als mündiger Wirtschafts- und Staatsbürger wirklich verantwortungsvoll handeln.

Unsere Forderung nach mehr Wirtschaft in der Schule zielt daher nicht allein darauf ab, die jungen Menschen fit zu machen für ihre zukünftige Berufstätigkeit. Wirtschaftliche Kompetenzen sind unabdingbar, um unsere Gesellschaft erfolgreich und nachhaltig mitzugestalten.

Konkrete Forderungen der Wirtschaft

Wir müssen die jungen Menschen dazu befähigen, dass sie sich als Verbraucher und Konsumenten verantwortungsvoll verhalten. Dafür benötigen sie insbesondere Kenntnisse und Beurteilungskompetenzen im Bereich der Finanzen. Es darf nicht sein, dass sich immer mehr Menschen bereits als Jugendliche beispielsweise durch Handyverträge verschulden, nur weil sie nie gelernt haben, ihre Ausgaben und Einnahmen ins rechte Verhältnis zu setzen.

Es ist ebenso wichtig, dass sie ihre Lebens- und Berufspläne – ob als Unternehmer oder angestellter Arbeitnehmer – im Wirtschafts- und Beschäftigungssystem bewusst planen und selbständig umsetzen können.

In Folge der weltweiten Wirtschaftskrise hat das Vertrauen zu den Verantwortungsträgern in einigen Wirtschaftsbereichen gelitten. Doch Wirtschaft und Gesellschaft sind heute und in Zukunft auf gut ausgebildete,

motivierte und verantwortungsvolle Unternehmer angewiesen. Deshalb müssen wir Schülerinnen und Schülern Mut zum Unternehmertum machen. Die Perspektiven für Unternehmer und ihre Verantwortung im Wirtschafts- und Arbeitsprozess, ihre Bedeutung für die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung und so auch ihr Beitrag zum Allgemeinwohl müssen in der Schule stärker thematisiert werden. Nur so können wir Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, eine eigenverantwortliche und sachkundige Entscheidung für Ausbildung, Studium und berufliche Laufbahn zu treffen.

Dazu gehört, dass sich die Schülerinnen und Schüler wichtige Fragen stellen: Wo liegen meine Stärken? Was für eine Tätigkeit macht mir Spaß? Wenn sie bei der Beantwortung dieser Fragen Hilfestellung erhalten, ist dies der beste Weg zu einem erfüllten Berufsleben.

Erwartungen der Arbeitgeber

Für uns Arbeitgeber ist es wichtig, dass die jungen Menschen bestimmte Kompetenzen mitbringen, wenn sie die Schule verlassen. Welche Kompetenzen dies sind, hat der „Nationale Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ zusammengetragen.

Die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft haben gemeinsam mit den drei relevanten Bundesministerien und der Bundesagentur für Arbeit den „Kriterienkatalog für Ausbildungsreife“ vorgelegt: Darin wird erläutert, welche schulischen Basiskenntnisse ein Absolvent haben sollte, um erfolgreich eine Ausbildung beginnen zu können. Dabei sind wirtschaftliche Grundkenntnisse neben dem Umgang mit Texten und Medien und mathematischen Fertigkeiten ein wesentlicher Bestandteil.

Ebenso gehört eine umfassende Berufsorientierung dazu. Es muss der Schule in Zusammenarbeit mit den Betrieben gelingen, den Schülern Einblicke in die verschiedenen Berufsbilder und Tätigkeitsbereiche zu gewähren.

Nur dann können Sie sich für eine Ausbildung oder ein Studium entscheiden, das ihren Talenten und Interessen entspricht.

Den Austausch zwischen Schulen und Betrieben zu stärken ist auch das Ziel des Netzwerks

SCHULEWIRTSCHAFT. Seit über 50 Jahren setzt sich das Netzwerk erfolgreich für einen solchen Austausch ein, um für beide Seiten einen Mehrwert zu schaffen.

Die Betriebe können sich aktiv um ihren Fachkräftenachwuchs bemühen, und die Schulen eröffnen ihren Schülern praxisnahe Einblicke in die Arbeitswelt. Dies ist gerade auch für leistungsschwächere Schüler wichtig. Sie können das Gelernte in den Betrieben anwenden und werden so motiviert weiter zu lernen.

Die Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Niedersachsen ist hier besonders aktiv und unterstützt nicht nur mit Lehrerfortbildungen und Unterrichtsmaterialien. Sie hilft auch, konkrete Kooperationsbeziehungen zwischen Schulen und Unternehmen herzustellen.

Für die Wirtschaft sind neben den schulischen Fähigkeiten der Jugendlichen auch die so genannten „soft skills“ relevant: Durchhaltevermögen, Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit sind Eigenschaften, die in jedem Betrieb gefragt und darüber hinaus auch im privaten Leben hilfreich sind.

Damit es uns gelingt, die Vermittlung von wirtschaftlichen Kompetenzen sicherzustellen, sind folgende fünf Entwicklungen nötig:

1. Wirtschaft muss ein eigenständiges Schulfach an allen weiterführenden Schulen werden. Mit Wirtschaft als Pflichtfach an Haupt- und Realschulen ist Niedersachsen den anderen Bundesländern hier einen großen Schritt voraus. Fächerverbünde, wie es sie auch in anderen Bundesländern gibt, etwa „Wirtschaft und Recht“ oder „Arbeit, Wirtschaft, Technik“, sind nur eine Teillösung. Sie garantieren kein verbindliches Zeitkontingent und keine umfassende Ausbildung von Fachlehrkräften.
2. Wir brauchen eigene Studiengänge für Lehrer, die das Fach „Wirtschaft“ unterrichten. Nur so kann ihre Fachkompetenz sichergestellt werden.
3. Damit wirtschaftliche Inhalte schülergerecht und anschaulich vermittelt werden können, müssen Forschung und Lehre in der Wirtschaft

didaktik gestärkt werden. Nur durch interessanten Unterricht mit lebensnahen, für die Schülerinnen und Schüler greifbaren Themen können sie für ökonomische Inhalte begeistert werden.

4. Schulbücher und Unterrichtsmaterialien spielen bei der Vermittlung ökonomischer Bildung eine Schlüsselrolle: Auch hier muss dringend nachgebessert werden. Aktuelle Studien des Instituts der Deutschen Wirtschaft zeigen, dass Wirtschaftsthemen oft einseitig aus der Sicht des – künftigen – Arbeitnehmers im Betrieb dargestellt werden. Die unternehmerische Sicht bleibt weitgehend ausgeblendet. Das muss sich ändern! Schulbücher brauchen eine ausgewogene und realistische Darstellung von Unternehmensabläufen und unternehmerischer Wertschöpfung.
5. Die Vermittlung ökonomischer Inhalte muss an die Erfahrungen und Interessen der jungen Menschen anknüpfen und anschaulich gestaltet werden. Dies gelingt besonders praxisnah durch eine enge Zusammenarbeit mit der Wirtschaft, mit Unternehmen, Verbänden, Bildungswerken und Stiftungen.

Die erfolgreiche Tradition des Netzwerks SCHULEWIRTSCHAFT zeigt, dass sich die Unternehmen nachhaltig dafür engagieren. Jeder interessierten Schule sagen wir zu, einen Partner aus der Wirtschaft an die Seite zu stellen.

Frühkindliche Förderung

Wenn wir es wirklich ernst meinen mit der Vermittlung ökonomischer Bildung an alle jungen Menschen, dann können wir nicht erst in der Schule damit beginnen.

Schon in Kindergarten und Vorschule müssen wir solche Schlüsselkompetenzen fördern, die die Grundlagen für unternehmerische Kompetenzen bilden und Neugier auf ökonomische Inhalte wecken.

Es geht dabei keinesfalls darum, bereits die Kleinsten für die Anforderungen des Arbeitsmarktes zu formen. Vielmehr sollen Eigenschaften wie Neugier, Kreativität,

Selbstständigkeit, aber auch Beharrlichkeit, Geduld und Selbstvertrauen der Kinder gefördert werden. All dies sind Eigenschaften, die für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder bedeutsam sind.

Auch Kinder, die den Kindergarten besuchen, sind bereits von ökonomisch geprägten Situationen umgeben: Gehen sie zum Bäcker oder in die Apotheke, erleben sie erste Berufsbilder. Ein Besuch auf dem Wochenmarkt macht einfache Strukturen von Handel, Preisbildung oder Angebot und Nachfrage anschaulich erfahrbar. Schließlich ist das eigene Taschengeld die erste Gelegenheit, das eigenverantwortliche Wirtschaften in die Tat umzusetzen, zu sparen, und sich Wünsche zu erfüllen.

Deshalb sind auch die Eltern gefragt, wenn es darum geht, ökonomische Bildung an die Kleinsten zu vermitteln. Ob sie über den eigenen Beruf erzählen oder ihre Kinder an alltäglichen Haushaltsentscheidungen beteiligen – Ökonomie kann im Haushalt lebensnah vermittelt werden. Nicht umsonst leitet sich der Begriff „Ökonomie“ vom griechischen „Oikos“, das Haus, ab. Ökonomie bedeutet ursprünglich: Lehre vom richtigen Haushalten. Die schwäbische Hausfrau kann hier durchaus Vorbild sein.

Gerade in wirtschaftlich schwierigen Situationen, in denen es nicht selbstverständlich ist, dass Eltern über ihre Berufstätigkeit berichten oder ihren Kindern erklären können, worauf es beim richtigen Haushalten ankommt, ist es wichtig, dass sich die Schule dieser Aufgabe annimmt. Nur so kann verhindert werden, dass sich Bildungsarmut dauerhaft vererbt.

Die große Aufnahmebereitschaft kleiner Kinder für Neues und ihre Fähigkeit, spielerisch zu lernen, muss als Chance begriffen werden. Ihr Wissensdrang darf nicht ins Leere laufen. Wenn die Bildungspolitik in Deutschland nicht wesentlich stärker auf Frühförderung setzt, droht dieses enorme Potenzial zu verpuffen.

Bildungsstart Kindergarten

Im Bereich der frühkindlichen Betreuung hat sich in den letzten Jahren ein Mentalitätswechsel vollzogen. Es herrscht inzwischen Konsens darüber, dass unsere Kinder schon vor dem Schulstart eine intensive Förderung, ja Bildung brauchen.

Bislang galt der Kindergarten eher als Betreuungsstätte denn als Bildungseinrichtung. Die kognitiven Fähigkeiten der Kinder wurden nicht gezielt gepflegt – das sollte erst in der Schule stattfinden. Aber gerade der frühe Wissensdurst muss gestillt werden. Es darf nicht sein, dass ein Bildungssystem das Lernen gerade bei den Jüngsten ausklammert. Sie sind es doch, die so viele Fragen haben. Systematisches und zielgerichtetes Lernen von Anfang an muss ermöglicht und unterstützt werden.

Interesse der Arbeitgeber

Die Sicht auf das deutsche Bildungssystem hat sich erst in Folge der PISA-Studie gewandelt und zu einer Neubewertung der frühkindlichen Bildung geführt. Der internationale Vergleich zeigte damals, dass in erfolgreichen PISA-Staaten die Kinder schon in der Vorschulzeit systematisch lernen. Die Qualität aller Bereiche unseres Bildungssystems zu verbessern ist ein Anliegen, das wir daher mit hoher Priorität verfolgen.

Wissen und Know-how, Kreativität und Innovation sind die entscheidenden Erfolgsfaktoren für unseren Wirtschaftsstandort.

Wir können es uns nicht leisten, Talente unentdeckt und Potenziale verkümmern zu lassen. Im Gegenteil: Wir müssen in Deutschland möglichst früh beginnen, Wissen und Können zu vermitteln und Begabungen und Persönlichkeiten zur Entfaltung zu bringen. Das Interesse für wirtschaftliche Zusammenhänge zu wecken, gehört unmittelbar dazu.

Wenn jedes Kind seine natürliche Neugier entfalten kann, entsteht eine Win-Win-Situation: Auf der einen Seite hat das Kind bessere Chancen, später in vollem Umfang an der Gesellschaft teilzuhaben. Gesellschaft und Wirtschaft auf der anderen Seite können sich mit mehr gut ausgebildetem Nachwuchs besser entwickeln. Nicht zuletzt geht es auch um die Frage von Chancengerechtigkeit und Persönlichkeitsentfaltung als Kennzeichen einer humanen Gesellschaft.

Ausbau Kindertagesstätten

Entscheidend für eine erfolgreiche frühe Förderung ist, das Betreuungsangebot zu verbessern – gerade für Kinder unter drei Jahren. Die Bundesvereinigung der

Deutschen Arbeitgeberverbände unterstützt die Anstrengungen von Bund, Ländern und Kommunen, den Ausbau der Betreuungsplätze zügig umzusetzen, ausdrücklich.

Allerdings ist hier Vorsicht geboten: Der notwendige quantitative Ausbau darf nicht dazu führen, dass der qualitative Ausbau vernachlässigt oder vergessen wird. Kinder profitieren von einer externen Betreuung nur dann, wenn diese auch einen hohen Qualitätsstandard aufweist.

Dass hier dringend nachgebessert werden muss, zeigt eine aktuelle Studie der Bertelsmann-Stiftung: So kümmert sich in deutschen Kindertagesstätten durchschnittlich ein Betreuer um 9,8 Kinder. Dieser Betreuungsschlüssel entspricht nicht dem internationalen, von Experten empfohlenen Standard von 7,5 Kindern pro Erzieher.

Ist die Qualität der frühkindlichen Betreuung jedoch gut, dann profitieren Kinder vom frühzeitigen Besuch einer Tageseinrichtung. Dies belegen Untersuchungen überraschend eindeutig: Die Kinder verfügen über ein komplexeres Sprachvermögen und erzielen in der Schule deutlich bessere Leistungen. Gerade Kinder aus bildungsschwachen Familien oder aus Familien mit Migrationshintergrund profitieren hier besonders.

Wollen wir also mehr Chancengerechtigkeit in der Bildung erzielen und auch die Entwicklung wirtschaftlicher Kompetenzen nachhaltig vorantreiben, müssen wir in Zukunft den Kindergarten als wesentlichen Teil unseres Bildungssystems begreifen und danach handeln.

Schluss

Die ökonomische Bildung zu stärken ist eine Aufgabe von zentraler Bedeutung – für die Entwicklung unserer Kinder und ihrer Chancen, unserer Gesellschaft und ihrer Dynamik, unserer Wirtschaft und ihrer Innovationskraft – mithin unserer Zukunft.

Es ist ein erstes gutes Ergebnis, dass das Bewusstsein für die Dringlichkeit dieser Aufgabe zunehmend Priorität auf der politischen Tagesordnung gewinnt.

Die Stärkung ökonomischer Kompetenzen in der Schule ist ein wesentlicher Schritt, um die Schüler von heute zu

verantwortungsvoll handelnden Wirtschaftsbürgern von morgen werden zu lassen.

Dass dies erfolgreich umgesetzt werden kann, davon konnte ich mich heute Abend einmal mehr überzeugen. Dass wir dabei in Zukunft noch früher ansetzen, uns der Bedeutung der frühkindlichen Bildung noch mehr bewusst werden und diese in die ökonomische Bildung mit einbeziehen müssen, ist ein weiteres Ziel für die Zukunft.

Die Wirtschaft trägt ihren Teil aktiv dazu bei!